

kommene monographische Bearbeitung einer der wichtigsten Handschriften des 10. Jahrhunderts und gehört in jede Bibliothek zu mittelalterlicher Buchmalerei.

KLAUS GEREON BEUCKERS  
*Institut für Kunstgeschichte*  
*Universität Karlsruhe*

**Kurt Holter: Buchkunst – Handschriften – Bibliotheken.** Beiträge zur mittelalterlichen Buchkultur vom Frühmittelalter bis zur Renaissance, hrsg. von Georg Heilingsetzer und Winfried Stelzer (*Schriftenreihe des Oberösterreichischen Musealvereins – Gesellschaft für Landeskunde Bd. 15/16*); Linz: Oberösterreichischer Musealverein 1996; 2 Bände; ISBN 3-9500627-0-X; DM 180,-

Rechtzeitig zum 85. Geburtstag ehrte der „Oberösterreichische Musealverein – Gesellschaft für Landeskunde“ in Prof. Dr. Kurt Holter den Nestor der österreichischen Handschriften- und Bibliotheksforschung mit einer zweibändigen Auswahl aus seinen Aufsätzen und Studien, die in fast 60 Jahren unermüdlicher Forschungstätigkeit entstanden sind und insgesamt annähernd 300 Titel umfassen.

Die beiden Herausgeber der Sammelbände, Georg Heilingsetzer und Winfried Stelzer, zeichnen zunächst in einem knappen biographischen Abriss den Lebens- und Bildungsweg des 1911 im oberösterreichischen Wels geborenen Gelehrten nach und umreißen die erstaunliche Breite seiner Forschungen, die nicht nur Arbeiten zur Kunst- und Kulturgeschichte des Islam, sondern ebenso zur Kunst und Geschichte Oberösterreichs von den prähistorischen Anfängen über die Genealogie und Adelskultur des 16. und 17. Jahrhunderts bis hin zur Baugeschichte der Stadt Wels von der Renaissance bis ins 20. Jahrhundert umfassen.

Innerhalb des breiten Spektrums der Arbeitsgebiete des Jubilars, das leider nicht durch eine Gesamtbibliographie erschlossen wird, bilden 121 „Veröffentlichungen Kurt Holters zur europäischen Buchkultur 1937-1994“ einen thematischen Schwerpunkt. Die einzelnen Titel, zumeist Buch-, Katalog- und Zeitschriftenbeiträge, selten aber selbständige Buchveröffentlichungen, sind in einem Verzeichnis zusammengestellt (S. XXI-XXVIII). Aus ihnen wählen die Herausgeber 51 Arbeiten zum Wiederabdruck in den vorliegenden Bänden aus, die sich ganz überwiegend mit der österreichischen Buchkunst vom frühen Mittelalter bis zur Renaissance, der Einbandforschung und der oberösterreichischen Bibliotheksgeschichte beschäftigen. Damit wird – in einem beeindruckenden Werk vereinigt – fast die Hälfte aller einschlägigen buch- und bibliotheksgeschichtlichen Untersuchungen Holters erneut greifbar. Die einzelnen Beiträge sind ungekürzt, mit allen Abbildungen, einigen Korrekturen und Nachträgen versehen sowie um einen umfangreichen Registerteil erweitert.

Band I enthält in seiner ersten Abteilung zwölf Arbeiten zur frühmittelalterlichen Buchmalerei, in deren Mittelpunkt vor allem der Cutbercht-Codex in Wien (Cod. 1224), der Codex Millenarius Maior und der Codex Millenarius Minor in Kremsmünster (Cim. 1, Cim. 2) stehen. Zwei der in dieser Gruppe versammelten

Arbeiten [Nr. 6 und 8] geben die vom Autor verantworteten codicologischen Beschreibungen und kunsthistorischen Erläuterungen wieder, die erstmals in Kommentarbänden zu Faksimile-Ausgaben erschienen und damit bisher fast ausschließlich in großen Bibliotheken zur Einsicht zur Verfügung standen.

In der zweiten Abteilung schließen sich acht weitere Aufsätze zur Einbandforschung an, in denen neben allgemeinen Fragen der Einband- und Buchhandelsgeschichte Holters wichtigste Untersuchungen zum Lederschnitteinband [Nr. 17] wie zu den spätgotischen Buchbinderwerkstätten in den großen oberösterreichischen Stiftungen Kremsmünster, Lambach und St. Florian [Nr. 14, 15, 18], daneben in Wien, Salzburg, Mondsee und Wilhering [Nr. 19, 20] zusammengefaßt sind.

Die Band II vorbehaltene dritte Abteilung mit insgesamt 31 Aufsätzen ist „Buchkunst und Bibliotheksgeschichte“ überschrieben. Hier wird Holters maßgebliche Beteiligung an einer ganzen Reihe von Österreichischen Landesausstellungen zwischen 1972 und 1991 durch den Abdruck der Einleitungstexte wie der zugehörigen Exponatbeschreibungen und Abbildungen (Farbtafeln sind allerdings schwarzweiß reproduziert) gewürdigt [Nr. 28, 32, 33, 36, 38, 41, 46, 47, 48]. Hinzu kommen Arbeiten zur Inkunabelillustration, vor allem des Salzburger Miniators Ulrich Schreier [bes. Nr. 25, 34, 50], sowie weitere Spezialuntersuchungen, die die Buchgeschichte einzelner monastischer Skriptorien von ihren Anfängen bis in die Reformationszeit beleuchten.

Schon die grobe Übersicht über die zeitliche, geographische und thematische Spannweite der Aufsätze Kurt Holters macht es deutlich: Wer immer sich mit Fragen der früh- und hochmittelalterlichen Buchmalerei, der Einband- und Inkunabelkunde und des österreichischen Bibliothekswesens beschäftigt, ist sich bewußt, in welchem Maße sich jede neue Forschung zum Thema auf die richtungweisenden Vorarbeiten dieses Autors stützen muß. Mit der Neuauflage der wichtigsten Aufsätze ist ihm jetzt ein Instrumentarium an die Hand gegeben, das ohne Einschränkung als außerordentlich nützlich und hilfreich zu bezeichnen ist. Gleichsam auf einen Griff werden Holters Untersuchungen, die teilweise aufgrund ihrer entlegenen Publikationsorte nur mit Mühe und erheblichem Zeitaufwand zu beschaffen waren, in einer der Originalausgabe vergleichbaren, mit einer neuen gemeinsamen wie der ursprünglichen Paginierung versehenen, wengleich zuweilen verkleinerter oder vergrößerter Gestalt, zugänglich. In der nun möglichen Zusammenschau mehrerer Arbeiten, die gemeinsam einem Gegenstand wie etwa dem Codex Millenarius Maior oder den Miniaturen des Ulrich Schreier gewidmet sind oder die unter wechselnden Perspektiven die Gesamtproduktion eines klösterlichen Schreib- und Malbetriebes ins Auge fassen, werden vertiefte Einsichten möglich, die durch die gewöhnlich reiche Bildausstattung jedes Aufsatzes zusätzlich unterstützt werden. Zudem steht dem Benutzer in den vielen Hunderten von Abbildungen, bei deren Qualität allerdings aus technischen Gründen gewisse Abstriche hingenommen werden müssen, ein Bildcorpus von ganz erstaunlicher Breite zur Verfügung, das den Griff zu den einschlägigen Handschriften-, Inkunabel- und Einbandkatalogen, so sie bislang überhaupt erschienen sind, zumindest bei der ersten Orientierung erübrigt.

Angesichts der Umformatierung der einzelnen Beiträge auf das Format der Sammelbände ergibt sich indes ein Problem; die in den Aufsätzen ursprünglich originalgroß reproduzierten Stempelabreibungen spätgotischer Handschriften mußten wechselweise vergrößert oder verkleinert werden, wodurch unmittelbare Vergleiche leider kaum noch möglich sind.

Besonders dankbar wird der Benutzer sich des umfangreichen, von Urban Bassi erarbeiteten Gesamtregisters bedienen, das auf 85 zweispaltigen Seiten die in den Aufsätzen vorkommenden Namen, Handschriften, Inkunabeln und Drucke erschließt und zudem die Abbildungen in beiden Bänden unter Einschluß der Stempelabreibungen nach ihren Bibliotheksstandorten alphabetisch nachweist. Selbst die gelegentlich in die Druckvorlage einzelner Aufsätze handschriftlich eingefügten Korrekturen, zumeist Signaturangaben, sind im Register berücksichtigt.

Was das Register zu leisten vermag, sei an einem Beispiel verdeutlicht: Im Register der zitierten Handschriften, Inkunabeln und Drucke sind allein für die Stiftsbibliothek St. Florian 170 Handschriften, zwei Fragmente sowie 174 einzelne Inkunabeln ausgeworfen. Das anschließende Register der Abbildungen verzeichnet ergänzend zu 92 einzelnen Signaturen dieses Bestandes 113 Seitenzahlen, wobei sich nicht selten hinter einer Seitenzahl mehrere Abbildungen aus einem einzigen Werk verbergen können, so daß die Gesamtzahl der zu einer Bibliothekseinheit gehörigen Abbildungen teilweise noch weitaus höher liegen kann, als die Seitenangaben vermuten lassen. Das Abbildungsregister scheint zudem gelegentlich Lücken auszuweisen; jedenfalls wird man etwa die auf S. 1203-1206 abgebildeten 33 Initialen einer aus Lambach stammenden Augustinushandschrift, Ms. 5 des Fürstlich Waldburgischen Gesamtarchivs in Schloß Zeil in Leutkirch [zu Nr. 51], unter dem Aufbewahrungsort Leutkirch (und anderen denkbaren Stichworten) vergeblich suchen.

Solche Versehen können freilich den außerordentlichen Nutzen der Aufsatzsammlung Kurt Holters nicht ernsthaft schmälern. Das mit großem Aufwand und der nötigen Sorgfalt betriebene Unternehmen wird in Zukunft nicht nur eine erste Orientierung über die Handschriftenüberlieferung in österreichischen Bibliotheken und weit darüber hinaus erlauben. Holters weit ausgreifende Untersuchungen zur künstlerischen Ausstattung mittelalterlicher Codices österreichischer Provenienz, insbesondere ihrer Initialgestaltung, wie seine bahnbrechenden Arbeiten zur klösterlichen Bindepraxis im späten Mittelalter schließen sich in der vorliegenden breiten Textauswahl zu einem in Wort und Bild gleichermaßen facettenreichen Kompendium zusammen, das jeder künftigen Forschung maßgebliche Impulse verleihen wird.

HELMUT ENGELHART  
*Tauberbischofsheim*